

Südtirol mit ihren früheren Grenzen auch der umgrenzten österreichischen Provinzen in Salzburg, Steiermark und Oberösterreich. Auch die 1808 aufgehobenen Äbteien und Prälaturen von Keutsch, Lilien, Fiecht, Stams und Trient lebten 1816 wieder wie von jeher auf, erhielten zum Theil neue Decanate auf dem Gebiete des höhern Unterrichtswesens und außerdem die Erlaubniß, zur bessern Entwicklung des Ordenslebens theologische Hauptstudien einzurichten (vgl. Hübner 1210). Da die österreichische Regierung die Idee des Staatskirchentums trotz ihrer guten Sentimentalität noch nicht ganz aufgab und auswärtige Einflüsse kirchlicher Würdenträger möglichst fern halten wollte, so wurden die tirolischen Diocesen mit Einwilligung des Papstes endgültig festgelegt. Durch die Circumscriptionsbulle Pius' VII. vom 2. Mai 1818 wurde ganz Tirol in die drei Diocesen Trient, Brigen und Salzburg getheilt, während der Bischof von Gurk und alle übrigen auswärtigen Bischöfe, welche in Tirol Antheile hatten, auf diese verzichten mußten (Linhauer I, 81 ff.; Fej, Gebensblätter an C. Rudolf, Bischof von Gurk, Linde 1853). Zur Erzdiocese Salzburg fiel das untere Innthal östlich vom Ziller- und Habachbache, darunter auch ehemalige Gebiete von Chiemsee und Freising. Das ganze übrige Nordtirol, Pustertal bis Eiers, Eisackthal bis einschließlich Brigen-Decanat und ganz Pustertal bilden die Diocese Brigen. Diesem Sprengel wurde vorherhand auch Vorarlberg untergeordnet, und zwar als Generalvicariat, an dessen Stelle später ein eigenes Bisthum errichtet werden sollte. Die Verwaltung des vorarlbergischen Antheils führt seitdem mit gewissen Vollmachten ein Generalvicar, der zugleich Weihbischof von Brigen ist und seinen Sitz in Feldkirch hat; seine Kanzlei besteht aus zwei Generalvicariats-Räthen, einem Secretär und einem Kanzlisten. Der übrige Theil von Südtirol gehört zur Diocese Trient, deren nördliche Grenze freilich nicht geradeblinig verläuft. Durch die Organisationsbulle Ubi primum aeternitas vom 7. März 1825 wurde Trient, das seit der Auflösung des Patriarchates Aquileja (1761) als eigenes Bisthum direct unter Rom stand, mit Brigen, Gurk, Sedau und Lavant dem Metropolitken von Salzburg (s. d. Art.) untergeordnet. — Nach der Rückkehr des Friedens wurden auch die bischöflichen Seminarien von Brigen und Trient wieder hergestellt, reformirt und mit staatlicher Unterstützung reichlicher dotirt. Die Folge davon war ein glänzender Aufschwung dieser Anstalten, aus denen nach und nach Männer hervorgingen, die in Kirche und Staat zum Theil Großartiges geleistet haben. In Trient, wo der heiligmäßige und gelehrte Peter Paul Rigler (s. d. Art.) durch ein halbes Jahrhundert auf die Heranbildung des Clerus großen Einfluß ausübte, erhielten unter Anderen ihre theologische Bildung J. V. Zmerger (s. d. Art.), nachher Fürstbischof von Sedau, und der noch jetzt (1898) lebende

Sachwalder-Bischof von Salzburg. Insbesondere aber trug der Geist des ehemaligen Bischofs Johannes R. Thöniener (1834–1866) viel bei zur Hebung einer nachher weitverbreiteten Kapuziner (Vater des Landes Gabel J. R. Thöniener, Bogen 1876). Das Seminar von Brigen verdankt seine Auszeichnung der hochberühmten Augustin. Reich. Feiler (geb. 1822). Unter dem gelehrten Bischofe Gebauer (1839 bis 1856; s. d. Art.) erlangte die theologische Schenkung einen solchen Aufschwung, daß ihr die Studienkommission in Wien ihre Anerkennung gab. Bischof Gebauer berief mit diesem Seminar Professoren an die Anzahl, welche später als ausgezeichnete Bischöfe wirkten (Gauer, Feiler, Indigier). Später haben als Männer der Wissenschaft und kirchlichen Wirkens großen Namen erlangt Resner, Rothmüller, die Bischöfe Nitzsch und Jobl; in jüngster Zeit Egger, Schmid u. a. Der Blüte dieser beiden theologischen Schenkungen entsprach auch das geistliche Fortschrittliche Leben der Priester in den Diocesen des Landes. — Auch das Ordensleben nahm im 19. Jahrhundert in Tirol einen neuen Aufschwung. Nicht nur erweiterten die bereits bestehenden Orden ihren Wirkungsbereich auf dem Gebiete der Seelsorge mit Schule, sondern auch neue Orden und Congregationen traten an die Stelle der früher aufgehobenen. Im J. 1826 wurden die Redemptoristen nach Innsbruck berufen, 1838 die Jesuiten, welche nach dem Sturme des Jahres 1848 die theologische Facultät (1857) übertragen wurde (Probst 354 ff.); den vertriebenen Benedictinern von Mur (s. d. Art.) in der Schweiz räumte (1845) Kaiser Ferdinand das 1808 aufgehobene Augustiner-Abteienstift Gries ein; 1854 ließen sich die Edictensien von Bettingen in dem seit 1808 ebenfalls verödeten Stifte Resperau (s. d. Art.) in Vorarlberg nieder. Durch die Opferwilligkeit des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich kam 1855 der Deutschordenspriester-Convent in Einsiedeln zu Stande, dem der schon genannte Rigler seine ascetischen Geist einhauchte. In jüngster Zeit ließen sich auch die Dominicaner in Eppan, die Benedictiner in Martinsbühl bei Innsbruck und die Schulbrüder in Feldkirch, sowie die Sacerdoten in Hörbranz (Vorarlberg) nieder. Auch größere Ausdehnung gewannen die weiblichen Ordensgenossenschaften. Eine geradezu flammende Verbreitung fand in Tirol die Congregation der Barmherzigen Schwestern (s. d. Art.). Das erste Haus dieses Ordens gründete (1821) Decan Schuler in seiner Pfarre Zams im Oberrhinthal, worauf die Häuser in Nied, Inn und Innsbruck (1839) folgten. Gegenwärtig (1897) zählt die Congregation in den zwei Mutterhäusern in und außer Tirol 1870 Schwestern, die in 200 Filialen thätig sind. Mit diesen „Barmherzigen Schwestern“ weiteten in Werken der Nächstenliebe die vom Kapuzinerpater Theodosius (s. d. Art.) gestifteten Schwestern vom heiligen Trance, die